

Annie Ernaux : *Erinnerung eines Mädchens* ---- Rezension

Dieser Ernaux-Text ist eine Zusammenstellung aus autobiografischen Fakten und spezifischen Zeit-Ereignissen, wobei die Erzählperspektive eine Mischung ist aus Ich-Erzählung (siehe Zitat unten : *'Ich wollte dieses Mädchen [...] vergessen ...'!* und Er-Erzählung (siehe S.11 : *'Es war ein Sommer ohne meteorologische Besonderheiten, der Sommer von Charles de Gaulles Rückkehr... !*)

Die Ich-Erzählerin schildert wenige Jahre aus dem Leben einer jungen Frau, die hier als Sie-Person dargestellt wird, obwohl es die Ich-Person selber ist, wenn auch fast 50 Jahre jünger. Sie ist zu der Zeit achtzehn, dann neunzehn und zwanzig Jahre alt, hat die schulische Ausbildung in einem katholischen Seminar hinter sich hat und verlässt als Betreuerin in einem Ferienlager das erste Mal den engen Bannkreis von Familie und Schule.

In diesem Jugendlager hat sie das erste Mal auch näheren Kontakt zu Männern, ja, das erste Mal sexuellen Verkehr mit einem Mann, und zwar mit dem Leiter des Ferienlagers. Sie glaubt sich von ihm erwählt. Und obwohl dieser Leiter sie danach auf Distanz hält, glaubt sie weiterhin an eine wie auch immer zu realisieren Zukunft mit ihm. Da sie sich danach, vielleicht um den Leiter zu provozieren oder um sich zu trösten, auch mit einigen anderen Betreuern des Jugendlagers einlässt, kommt sie bei den anderen Betreuern in diesem Ferienlager dann in den Ruch, ein leichtfertiges Flittchen zu sein.

Eine spätere zweite Bewerbung für die Position als Betreuerin bei einem solchen Jugendlager wird dann auch abgelehnt, womöglich weil sie von den verantwortlichen Organisatoren desselben als wenig qualifiziert angesehen wird.

Die junge Frau gerät danach in eine Phase, wo sie eine Antwort auf die Frage finden muss, welchen Beruf sie letztlich anstreben sollte. Sie entscheidet sich für eine Ausbildung als Lehrerin, muss aber nach kurzer Zeit auf dem hierfür besuchten Seminar feststellen, dass sie dafür wohl doch nicht geeignet sei, was ihr von einer Pädagogik-Dozentin auch ohne Mitgefühl ins Gesicht gesagt wird (*Sie haben keine Berufung. Sie sind nicht zur Lehrerin gemacht.* S. 132) Als Alternative entscheidet sie sich dann für ein universitäres Philosophie-Studium.

Die Erzählerin dieses gattungstypisch nicht genauer bezeichneten Textes und im Prinzip die Autorin selbst reflektiert in unterschiedlicher Weise den durchgeführten Erzählprozess. Sie fragt sich, warum sie nach fast 50 Jahren von dieser Erinnerungsarbeit nicht lassen konnte:

Ich wollte dieses Mädchen [...] vergessen, das heißt, nicht mehr das Bedürfnis haben, über sie zu schreiben, über ihr Begehren, ihren Wahn, ihre Idiotie und ihren Stolz, ihren Hunger und ihr versiegt Blut. Es ist mir nicht gelungen (S. 15).

Am Ende gibt die Erzählerin, gibt Annie Ernaux eine Erklärung, weshalb sie diesen Text über eine Person schreiben musste, die ihr nach den vielen Jahren teilweise wie eine Fremde erscheinen musste: Sie wollte den *“Abgrund erkunden zwischen der ungeheuren Wirklichkeit eines Geschehens in dem Moment, in dem es geschieht, und der merkwürdigen Unwirklichkeit, die dieses Geschehen Jahre später annimmt“* (S. 164).

An anderer Stelle erklärt Ernaux: *“Ich konstruiere keine Romanfigur. Ich dekonstruiere das Mädchen, das ich gewesen bin* (S. 58). Ja, es ist in ihre Augen Zweierlei: *“Das Mädchen von 1958 und die Frau von 2014 zu einem Ich‘ [zu] verschmelzen und gleichzeitig “beide von einander zu trennen, sie in ein ‘sie‘ und ein ‘ich‘ aufzuspalten“* (S. 21).